

Die vielen Gesichter eines Klaviers

BADISCHE ZEITUNG
23.4.2018

Ein gut besuchter Klavierabend mit dem Rumänen Bogdan Vaida in der Auggener Schreinerei Martin Lehmann

Von Beatrice Ehrlich

AUGGEN. „Klassik mittendrin“, ein Format, das sich Ireen und Dirk Hammes von der gleichnamigen Klavierwerkstatt zusammen mit dem Pianisten Bogdan Vaida ausgedacht haben, hat sich der Vermittlung von klassischer Klaviermusik an ungewöhnlichen Orten verschrieben, insgesamt bereits schon 24 Mal. Ohne Allüren tritt Vaida dort auf, wo sein Flügel durch die Tür passt, um Menschen die klassische Musik am Klavier näherzubringen – eine Motorradwerkstatt kann das ebenso sein wie das Lager eines Buchladens. Am Freitag gastierte er auf Einladung der Schreinerei Martin Lehmann im Auggener Gewerbegebiet, in einem Raum wie geschaffen für Konzerte wie dieses.

Vaida schlägt in seinem Programm einen Bogen vom 19. ins 20. Jahrhundert, wobei die moderneren Werke von George Enescu und Sergei Prokofjew am Anfang und am Schluss stehen. Der rumänische Komponist Enescu, bekannt als langjähriger Geigenlehrer Yehudi Menuhins, liegt Vaida ganz besonders am Herzen. Indem er immer wieder Stücke von ihm spielt, möchte er seinen Landsmann gern einem größeren Publikum bekannt machen – denn in seiner Heimat ist der Geiger, Pianist, Komponist, Dirigent und Professor Enescu eine absolute Ikone. Fremd und einnehmend zugleich, streng in der Form und gleichzeitig frühlinghaft leicht wie schwebende Blütenblätter, mit teilweise ausgesprochen jazzigen Begleitfiguren, gibt die Pavane aus der Suite op. 10 einen lebendigen Einblick in das Schaffen des Rumänen.

Die zweite Besonderheit dieses Veranstaltungsformats sind die Ansagen. Sie



Verwandelt den Verkaufsraum in einen Konzertsaal: der Pianist Bogdan Vaida.

FOTO: BEATRICE EHRLICH

sind nicht so, wie man sie vielleicht erwarten würde, nämlich Informationen über den Komponisten und die Entstehungszeit des Stücks etwa. Vaida macht es ganz anders. Er erklärt jedes Stück von seiner eigenen Interpretation her. In seinen kleinen, sehr persönlichen Erläuterungen lässt er das Publikum ganz nah an sich heran. Was er sagt, klingt spontan, wie in einem persönlichen Gespräch. Er zieht ungewöhnliche Vergleiche: So ver-

wende Franz Liszt in seinen Kompositionen „eine andere Art Holz“ als Chopin – beide zählen zu den berühmtesten Komponisten für Klavier. Liszts Ungarische Rhapsodie Nr. 2 in cis-Moll vereint zahlreiche Effekte, um den virtuosen Interpreten ins rechte Licht und das Publikum in Staunen zu versetzen. Am Anfang langsam, fast schwermütig, schwillt die Rhapsodie mit ungeheurer Dynamik zu einem musikalischen Temperamentsausbruch

an, ein hoher Ton, der wie mit einem Hämmerchen in immer schnellerem Tempo wiederholt wird, begleitet diesen Ausbruch wie ein aus dem Rhythmus gekommenes Uhrwerk.

Mit seinem innigen und berührenden Spiel macht Vaida Franz Schuberts „Impromptu“, das er vorher schlicht als „schön“ oder „warm“ bezeichnet hat, zum Hörereignis. Wie vielfarbige Perlen an einer Kette reihen sich die Variationen über ein Grundthema aneinander, vor dem inneren Auge entsteht ein wunderschönes Bild.

Wiederum aus einem völlig anderen Holz geschnitzt ist die Klaviersonate Nr. 7 opus 83 von Prokofjew, die Vaida als Herausforderung für sich und das Publikum ans Ende des Konzerts gestellt hat. Es ist glaubwürdig, wenn Vaida von seiner ersten Begegnung mit einer Sonate von Prokofjew im Klavierunterricht berichtet – zuerst das entschiedene: „Dieses Stück spiele ich nicht“ und dann die Wandlung hin zum Lieblingsstück. Die drei Sätze, während des Zweiten Weltkriegs niedergeschrieben, sind von einem steten Schwanken zwischen drängender Eile und lähmendem Stillstand durchzogen. Momente schwüler, alptraumartiger Hitze im 2. Satz mit der Bezeichnung „Andante caloroso“ werden von monotonen Pendelschlägen begleitet, die auf einen größeren Zusammenhang verweisen, auf eine ferne Zukunft vielleicht in Raum und Zeit.

Mit dem in chromatischen Aufgängen unruhig vorwärtsdrängenden 3. Satz findet Vaidas Hörschule dann ihren beeindruckenden Abschluss. Er klingt noch nach, als die Zuhörer aus dem Konzertsaal hinaustreten unter den klaren Sternenhimmel.